

Auf Jakobswegen

Die Klosterroute von Worms nach Forbach



Klosterruine Rosenthal

Zur Einstimmung:

Wegen der Einschränkungen aufgrund der CORONA-Pandemie hatte ich mich entschlossen, nicht wie ursprünglich geplant, in Frankreich sondern wieder einmal in der näheren Umgebung unterwegs zu sein. So wählte ich die Klosterroute, für die bei der Jakobusgesellschaft - Regionalgruppe Nordpfalz - sowohl ein Pilgerführer samt Unterkunftsverzeichnis als auch ein liebevoll gestalteter Streckenplan erhältlich sind. Die sagenhafte keltische Kultstätte Hérapel sollte das Ziel sein.

1. Tag 03.09.20

Worms – Zell 26 km

Übernachtung: Hotel Kollektur, Zell

Ausgerüstet mit Mund-Nasen-Maske sowie Hand-Desinfektionsgel machte ich mich Anfang September in Worms auf den Weg. Die Strecke zum eigentlichen Startpunkt am Dom benutzte ich für einen kleinen Stadtrundgang, der mich zur Synagoge und weiter zur Stiftskirche St. Paulus führte. Hier fand ich zwar die an der Außenseite des Chores angebrachten Jakobsmuscheln, die auf eine frühe Pilgertätigkeit schließen lassen, die im Inneren der Kirche befindlichen jedoch nicht.



Im Kaiserdom zu Worms

Nach einem kurzen Innehalten im Kaiserdom besuchte ich - als guter Protestant - noch das sehr martialisch wirkende Lutherdenkmal und pilgerte zügig aus der Stadt hinaus. Den ganzen Tag über wanderte ich dann unter schattigen Bäumen im lauschigen Tal der Pfrimm entlang. Die Wegmarkierung scheint auf diesem Abschnitt etwas in die Jahre gekommen zu sein, sodass man besser den leuchtend gelben Quadraten des „Vier-Länder-Weges“ folgt.

Wie fast überall auf dieser Route waren - wahrscheinlich auch CORONA bedingt - die Kirchen verschlossen, so auch die Simultankirche in Pfeddersheim und die Evang. Kirche in Wachenheim mit ihrem Chor aus dem 14. Jhd. Meistens besteht natürlich die Möglichkeit jemanden telefonisch um den Schlüssel bitten, dies erschien mir angesichts der noch zurückzulegenden Tagesetappe dann doch etwas zu aufwändig!

Aus der weiten Ebene ging es dann hinein ins liebe Zelltal mit seinen Rebhängen. In einiger Entfernung war nun bereits Zell mit seinen beiden markanten Kirchtürmen zu erkennen.

Um das Jahr 700 hatte der Hl. Philippus hier die „cellula cellensis“ gegründet. Im Mittelalter wurde dann die nach ihm benannte Wallfahrtskirche St. Philippus für den Adel zu einem wichtigen Pilgerziel. Zufällig hatte ich unterwegs die Wanderbeauftragte für das Zelltal getroffen, die mir den Weg zum angenommenen Standort der Ur-Klosterzelle beschrieben hatte. Mit einiger Mühe fand ich diese Stelle dann auch. Man ist dabei hier eine kleine Andachtsstelle einzurichten, die noch nicht ganz fertig ist.

Das Kirchengut Zell wurde nach der Reformation der Universität Heidelberg als eine Art Pfründe zugeordnet, wobei das Kollekturhaus der Verwaltung diente. Das in diesem historischen Gebäude befindliche Hotel Kollektur hatte ich als Unterkunft gewählt. Die freundliche Wirtin, Frau Kiefer, bietet derzeit als Verpflegung nur Frühstück an, ich bekam jedoch nach Voranmeldung meinen abendlichen Flammkuchen.



Das Kollekturhaus

2. Tag 04.09.20

Zell – Ramsen 24 km

Übernachtung: Hotel Hirsch, Ramsen

Am nächsten Morgen änderte sich wieder das Landschaftsbild, und es ging hinauf in die sanfte Hügellandschaft, die an die Weite Lothringens erinnert. Wenn auch die Wegmarkierung weiterhin lückenhaft ist, sind in den Ortschaften immerhin Informationstafeln zu den Wegen der Jakobspilger aufgestellt worden.

In Bubenheim warf ich zumindest von außen einen Blick auf St. Peter – wohl die älteste romanische Kirche in der Pfalz. Hinter Ottersheim führt der ziemlich zugewachsene Weg durch ein Sumpfgelände am Mohrbach entlang, bevor man auf der Höhe den Ort Biedesheim erreicht. Vorbei am idyllischen Gundheimer Hof gelangt man nach Göllheim mit der imposanten Kath. Pfarrkirche oberhalb des Städtchens mit seinen barocken Fassaden.

Ein Feldkreuz am Wegesrand bietet mir Gelegenheit zu einem kleinen Exkurs: Dieses wurde der Überlieferung nach von der Witwe des Königs Adolf von Nassau gestiftet, nachdem dieser auf dem nahen Hasenbühl bei der letzten Schlacht zwischen gepanzerten Rittern am 2. Juli 1298 Krone und Leben verloren hatte.



St. Peter in Bubenheim



Göllheim - Rathaus

Während meiner Rast an der Ruine des im 13. Jahrhundert geweihten Zisterzienserinnenklosters St. Maria in Rosenthal erschien eine freundliche Dame, die mich nicht nur vor dem Verdursten rettete sondern mir auch die Gelegenheit gab das kleine aber feine Museum zu besichtigen. Besonders angetan war ich von dem sehenswerten Modell der gesamten Anlage im ursprünglichen Zustand.



Das Kloster Rosenthal einst und heute

Vom ehemaligen Kloster Ramosa in Ramsen sind nur wenige Restmauern erhalten, die bei der Errichtung von Gebäuden neueren Datums verwendet wurden.

3. Tag 05.09.20

Ramsen – Kaiserslautern 26 km

Übernachtung: Stadthotel, Kaiserslautern

Am nächsten Tag folgte ich, zunächst an einigen aus Holz geschnitzten Waldgeistern vorbei, den Gleisen der Stumpfwaldbahn bis zum stillen Eiswoog. Ab Ramsen macht die Wegmarkierung mit Jakobsmuscheln und gelben Pfeilen übrigens einen sehr gepflegten Eindruck.

Mittags erreichte ich als weiteren Höhepunkt die Klosterkirche in Enkenbach, die glücklicherweise den Besuchern jederzeit offensteht. Sehenswert ist auch das Tympanonfeld mit zahlreichen Figuren und Ornamenten.



Die Klosterkirche in Enkenbach

In Kaiserslautern verfügt das Stadthotel tatsächlich über ein Pilgerzimmer mit allem Komfort, in dem man mit Pilgerausweis gegen Spende übernachten kann. Der Wirt namens Jacobs unterstützt auf diese Weise die Jakobspilger und macht damit seinem Namen alle Ehre! Da mir das lebhaftes „maskenlose“ Treiben in der Fußgängerzone nicht so ganz geheuer war, zog ich es vor mein Abendessen in einer stillen Pizzeria in einer Nebenstraße einzunehmen.

4. Tag 06.09.20

Kaiserslautern – Landstuhl 22 km

Selbst am Sonntagmorgen war die Stiftskirche verschlossen, und so pilgerte ich - nach einem kurzen Blick auf die Barbarossaburg - den langen Weg aus der Stadt hinaus, vorbei an Hohenecken mit Rochuskapelle sowie eindrucksvoller Pfarrkirche zunächst zum Gelterswoog, durch das romantische Walkmühltal hinauf zur Sickinger Höhe mit der Burg Nanstein oberhalb von Landstuhl, meinem Tagesziel.

Der Burgherr Franz von Sickingen sah sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht nur als Förderer der Reformation sondern vertrat auch das einfache Volk in Fehden gegen Adel und Klerus. Dabei hat er es etwas übertrieben, sodass man seine Burg im Jahre 1523 in Schutt und Asche legte, wobei er der Legende nach unter herabstürzenden Trümmern ums Leben kam, als er sich gerade an einem stillen Örtchen befand. Nach Wiederaufbau und mehreren Erweiterungen erfolgte dann 1689 die endgültige Zerstörung durch französische Truppen.



Die Burgruine Nanstein

5. Tag 22.9.20

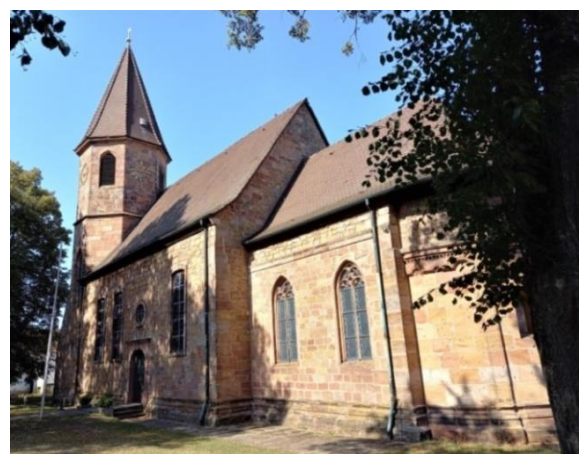
Landstuhl – Homburg 29,5 km

Übernachtung: Hotel Euler, Homburg

Nach einer mehrtägigen „Erholungspause“ daheim ging es nach der Anreise morgens erst einmal wieder bergauf. Vorbei an malerischen Felsformationen, den berühmten Mammutbäumen und schließlich durch die Elendsklamm erreichte ich mein Zwischenziel, die Simultankirche St. Philippus/St. Jakobus in Vogelbach mit ihrem markanten achteckigen Turm. Bereits 1150 wurde hier der Bau einer Spitalkirche zur Betreuung der vorbeiziehenden Jakobspilger errichtet. Da ich nun auch einen Blick in den Innenraum werfen wollte, in dem sich verschiedene Stilepochen vereinigen, holte ich mir den Schlüssel bei Fr. Ostermeyer, und - siehe da - der Zeitverlust war gar nicht so groß!



Im Walkmühltal



Die Simultankirche in Vogelbach

Nachmittags bin ich dann nach dem mühsamen Marsch „rund um Bechhofen“ wegen mangelnder Aufmerksamkeit zu früh ins Tal abgebogen und musste leise murrend mehrere Kilometer an der viel befahrenen Kaiserslauterer Str. entlangpilgern, bevor ich Homburg erreichte.

6. Tag 23.09.20

Homburg – Blieskastel 22 km

Übernachtung: Bliestal Hotel, Blieskastel

Vom Schlossberg aus warf ich am nächsten Morgen noch einen Blick hinunter auf die Stadt, dann ging es durch den Wald, vorbei an einem stillen Weiher mit der Ruine Merburg, nach Kirrberg. Bereits 1290 gab es dort eine erste Kapelle, seit dem 18. Jahrhundert ist der Ort ein Wallfahrtsziel. Die heutige Kirche mit dem weithin sichtbaren Turm ist eine Mischung verschiedener Stilepochen und nicht gerade ein architektonisches Glanzstück.

Zunächst über einen windigen Höhenzug, dann hinunter ins Bliestal, erreichte ich nach einem weiteren Aufstieg schweißgebadet die Klosterruine Wörschweiler. Auf den Grundmauern eines älteren Benediktinerpriorats war hier ab 1171 eine Zisterzienserabtei errichtet worden.



Klosterruine Wörschweiler

Das Wallfahrtskloster in Blieskastel wird seit 2005 von den Franziskaner-Minoriten betreut. In der Heilig-Kreuz-Kapelle aus den Jahren 1682/83 befindet sich seit 1827 ein Gnadenbild, das 1786 von Gräfinthal hierher überführt wurde. Bei diesem handelt sich um eine einzigartige Pietà aus dem 14. Jahrhundert, in der fünf Pfeilspitzen stecken.



Blieskastel: Die Heilig-Kreuz-Kapelle mit Gnadenbild

7. Tag 24.09.20

Blieskastel – Brebach 24 km

Übernachtung: Hotel Fährhaus, Brebach

Blieskastel erlebte im 18. Jahrhundert unter den Grafen von der Leyen eine kurze Blütezeit, aus der zahlreiche Gebäude mit barocken Fassaden stammen. Der Schlossgarten mit Orangerie machte einen wenig einladenden Eindruck – so verließ ich an der Schlosskirche vorbei das Städtchen, aber ein Abstecher zum etwa 4000 Jahre alten Gollenstein, der als der größte Menhir Mitteleuropas gilt, durfte natürlich nicht fehlen.



Blieskastel: Schlosskirche und Gollenstein

Die Kirche in Biesingen, die Schinkelkirche in Bischmisheim sowie auch die Pfarrkirche St. Michael in Homburg erinnern daran, welche imposanten Kirchenbauten hier im 19. Jahrhundert noch errichtet worden sind! Nebenbei stellte ich fest, dass im Saarland die Wegmarkierungen zwar ganz in Ordnung, aber doch einige Höhenmeter zu bewältigen sind!

Das gemütliche Hotel Fährhaus liegt in Brebach, direkt am Jakobsweg, und man hat es am nächsten Morgen nicht weit über die Saar nach St. Arnual.

8. Tag 25.09.20

Brebach – Forbach 16,5 km

Die dortige Pilgerherberge ist zwar nicht mehr in Betrieb, aber obwohl Wolfgang Steffen (Ehrenpräsident der hiesigen Jakobusgesellschaft) nicht mehr so gut zu Fuß ist, ließ er es sich nicht nehmen, mich persönlich durch die Stiftskirche zu führen und auf Beachtenswertes hinzuweisen – den seit dem 13. Jahrhundert rein erhaltenen gotischen Baustil, die Statuen von hier bestatteten weltlichen Würdenträgern sowie die modernen Kirchenfenster, die nach alten Vorbildern gestaltet wurden. In diesem Jahr war ich erst der achte Pilger, der um den Schlüssel gebeten hat!



Die Stiftskirche St. Arnual

Am späten Vormittag hatte ich - fast ohne es zu bemerken - die Grenze nach Frankreich überschritten. Auf der Spicherer Höhe mit ihren ohnehin düsteren Erinnerungsstätten an die Schlachten zweier Kriege wehte ein scharfer Wind, und es war merklich kälter geworden. So bot die oberhalb von Forbach gelegene Chapelle Sainte-Croix eine willkommene Gelegenheit zum Aufwärmen und das Erlebte zu verarbeiten. Nachdem ich mir bei den netten Schwestern meinen Pilgerstempel abgeholt hatte, zogen auch noch dunkle Regenwolken auf. So beschloss ich spontan meine Wanderung zu beenden und auf kürzestem Wege den Bahnhof anzusteuern, zumal ja auf dem Hérapel von der ursprünglichen keltischen Kultstätte eigentlich NICHTS mehr zu sehen ist - wie bereits 2008 festgestellt, als ich mit meinem Pilgerfreund Heinz auf dem Wege von Speyer nach Metz hier vorbeigekommen war!



In der Chapelle Ste Croix

Die eingangs erwähnten Pilgerführer könnten zwar eine Neuauflage vertragen, leisten aber immer noch gute Dienste! Alles in allem eine landschaftlich abwechslungsreiche Tour mit viel Sehenswertem und interessanten Begegnungen auf fast 200 Kilometern - und das ganz in der Nähe!